

Die Basler Megafasnacht der Schulkinder

Sie heisst «Basler Schulfasnacht in der Innenstadt», kurz: BSFIDI. Und sie gibt einen Vorgeschmack darauf, was vor allem die frisch sanierte Freie Strasse der eigentlichen Basler Fasnacht bringen wird: Eine ungebremste, dichte Startbahn für das grosse Gedränge aus Kostümen, Larven, Fasnachtsmusik und unzähligen Zuschauerinnen und Zuschauern. Nur: Sie findet einmal alle fünf Jahre statt.

Andreas Schwald (Text) und Kenneth Nars (Bilder)

Die Luzerner haben ihren Schmutzigen Donnerstag mit Urknall, und die Solothurner feiern ihren «Schmudo» mit lautstarken «Chesslete» am frühen Morgen (siehe Beitrag rechts). Wenn in den katholisch geprägten Kantonen die Fasnacht startet, hat Basel noch gut lachen: Denn die aus städtischer Sicht einzig richtige, echte Fasnacht beginnt erst am 10. März mit dem Morgestraich. Man könnte mittlerweile allerdings sagen, dass auch die Basler einen inoffiziellen «Schmudo» begehen – mit ihren Schulfasnachten vor den Ferien. Aber das sei an dieser Stelle nur so nebenbei erwähnt und am besten auch gleich wieder vergessen, denn die Basler Fasnacht ist unvergleichbar und jegliche Ähnlichkeiten mit anderen Fasnachten sind natürlich rein zufällig, weil terminlich. Nämlich. Oder so.

Einmal alle fünf Jahre jedenfalls kulminiert das Spektakel in der Stadt am Rheinknie mit einem gewaltigen Kinderumzug, der jedes Mal Rekorde bricht: Die «Basler Schulfasnacht in

der Innenstadt», kurz: BSFIDI, mobilisierte am Donnerstag rund 13'000 Kinder. Angesichts steigender Einwohner- und Schülerzahlen dürften es 2030 nochmals deutlich mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer sein. Der vom Fasnachts-Comité organisierte Anlass ist entsprechend eng getaktet.

Bereits um 16 Uhr nachmittags war der Münsterplatz daher praktisch voll – und es strömten mehr und mehr kostümierte Kinder durch die Rittergasse zum Startpunkt. Hier ein Zug voller kleiner Hochhäuser, dort eine Schar voll Jean Tinguelys – dessen 100. Geburtstag auch am Fasnachts-Cortège sehr präsent sein wird – und, bereits ordentlich aufgereiht, eine Kompanie kleinster Feuerwehrleute. In passender Uniform und mit Absperrband.

Eine logistische Höchstleistung und Paparazzi am Strassenrand

«Hey, du! Au für di gilt: Usem Wäg do!», ruft zwischendurch ein forschender junger Mann in gelber Warnweste einigen Zaungästen zu, die etwas zu nahe an den Formationen verweilen, um sie zu mustern, zu fotografieren oder mit

dem Handy zu filmen. Die Nervosität war spürbar: Es ist schon nicht ganz einfach, über 10'000 Erwachsene pünktlich getaktet für einen grossen Umzug zu organisieren. 13'000 Schulkinder bringen dann doch noch ein paar Unsicherheiten mehr mit sich. Obwohl die Sorge letztlich unbegründet war, denn die Kinder warteten im Gegensatz zu den etwas arg schlenkernden Erwachsenen ausgesprochen brav an Ort und Stelle, also dort, wo sich mit Linien gekennzeichnet ihr Bestimmungsort befand.

Dann gings los. Insgesamt waren es am Schluss sogar über 14'000 Personen, die vom Münsterplatz und vom Barfüsserplatz aus starteten, denn jeder Kinderzug kam mit entsprechenden Betreuungspersonen, die in der Regel ebenso passend kostümiert, den Tross im Griff behielten. Die Route vom Münsterplatz über die Bäumleingasse in die Freie Strasse bewies: Das Konzept funktioniert.

Gewaltig war nämlich das Einbiegen in die frisch sanierte Flanier- und Einkaufsmeile im Herzen der Stadt. Vorneweg traditionellerweise die



Wenn der Fasnachtsnachwuchs auch zum Feuerwehrynachwuchs wird.



Bunte Zwerg

Wenn Smartphones und Tablets Fasnacht machen

Birsstadt Auch in Reinach ist mit dem Kinderumzug am Schmutzigen Donnschtig das fasnächtliche Treiben eingeläutet worden. Es ist die zweite Fasnacht unter dem Patronat des im Sommer 2023 gegründeten neuen Fasnachtskomitees. Ob Reinach an seiner traditionellen Kinderfasnacht mit anschliessendem Ball festhalten würde, stand ausser Frage; sie ist eine der grössten auf der Landschaft.

Rund 1500 bunt verkleidete Kinder strömten ab halb drei auf der abgesperrten Reinacher Hauptstrasse auf und ab. Die strahlende Sonne gab sogar einen ersten Vorgeschmack auf die kommende Jahreszeit.

Wie es der Kinderfasnacht eigen ist, war der Fantasie keine Grenzen gesetzt: Dabei waren Klassiker wie Astronauten, Aliens, Elefanten, kleine Waggis, putzige Könige, Zauberer oder Waldmenschen – fast alles, was man sich



Knallig, farbig, klassisch: Ein Schwarm kleiner Fasnachtsfische. Bild: Kenneth Nars

denken kann, marschierte am Kinderumzug mit. Von der Spielgruppe über die Kindergärten bis zur Primarschule nehmen jeweils alle am Kinderumzug der Reinacher Fasnacht teil, weshalb dieser zu den grössten seiner Art im Baselbiet zählt.

Neue Zeit, neue Kostüme: Wenn die Geräte und Apps Sujets sind

Am Umzug stach die eine oder andere neuere Kreation ins Auge: So hatte sich eine Gruppe als Smartphones oder Tablets verkleidet. Mit viel Liebe zum Detail waren die Logos der allseits bekannten Apps wie Whatsapp, Netflix oder Youtube aufgezeichnet und bemalt worden. Die Verkleidung machte deutlich, dass wir in einer Zeit leben, in der solche digitalen Geräte fester Bestandteil des Alltags geworden sind. Eine andere Klasse hatte sich als Bananen verkleidet. Mit dem knalligen Gelb

waren sie ein Blickfang des ganzen Umzugs. Im Gegensatz zur Fasnacht der Erwachsenen geht es an der Kinderfasnacht nicht um eine satirische Aufarbeitung des Zeitgeschehens, sondern um die Lust an der fantasievollen Maskerade und ums Gemeinschaftserlebnis. Dabei gab es Däffeli und ab und an einen Konfettiregen.

Die Kinderfasnacht wurde von Reinacher Guggen musikalisch unterstützt. Die Furzugge Rynach sorgte mit peppigem Sound für ausgelassene Stimmung. Die Formation ist aus dem Reinacher Fasnachtsleben nicht wegzudenken: Das Vereinslokal, der Fugukeller, ist ein Austragungsort der neuen Schnitzelbankveranstaltung «Uffweerm», die am Freitag vor dem Morgestraich auch Basler Schnitzelbäng nach Reinach holt.

Caspar Reimer



Die frisch sanierte Freie Strasse zeigte sich an der grossen Basler Schulfasnacht erstmals im Rahmen eines Riesenandrangs.



ge inmitten des Andrangs auf der Basler Flaniermeile.



Aufmarsch in Rot: Auf dem Weg zum Treffpunkt beim Münsterplatz.

Duchenne-Waggis, die mit ihrem enormen Waggis-Kopf-Gefährt den Umzug eröffneten. Und die Druggedde erst: Schlimmer – beziehungsweise noch grösser und damit eigentlich noch besser – als am dritten Bummel-sonntag. Die fehlenden Trottoirränder hatten allerdings auch einen Nachteil: Die natürliche Begrenzung zwischen Umzug und Zuschauern fällt nun weg.

Wenig erstaunlich war deshalb, dass beim Positionsbezug der Angehörigen auch ruppigere Töne angeschlagen wurden. Nicht wenige wollten sich freie Sicht aufs Enkelkind oder für die Geschwisterchen in den unzähligen breiten Kinderwagen verschaffen – was die Organisation der Zuschauerinnen und Zuschauer ad hoc zuweilen recht adrenalineladen machte. Schliesslich galt es im Gegensatz zum klassischen Basler Cortège für die meisten Passiven tatsächlich etwas sehr Konkretes zu holen: nämlich den Handy-Schnappschuss des eigenen Nachwuchses im Kostüm. Entsprechend herrschte zuweilen ziemlich Parapazzo-Stimmung: Die Jagd nach dem entscheidenden Bild diktierte den Umgang miteinander, meist höf-

lich, oft aber leicht genervt. Dennoch blieb es für manche doch nur bei einigen Handvoll Rappli im Kragen.

Wer einmal die Fasnacht aktiv erlebt, trägt sie in jeder Faser

Die Kleinsten auf der Route hatten daher von allen die beste Zeit: Ungestörtes Voranschreiten zwischen vielen Nachwuchsformationen von Cliques und Guggen, welche den Umzug beschallten, dürfte nicht weniger für die richtige Fasnacht sozialisieren, für die grosse Fasnacht, die einzig wahre, der es derzeit ohnehin nicht an Nachwuchs mangelt. Nach Angaben des Fasnachts-Comités steigen seit Ende der Coronapandemie die Anmeldungen in den Jungen Garden laufend an.

Das ist nicht zuletzt das Verdienst von Ereignissen wie der BSFIDI. Zum ersten Mal fand die Riesen-Schulfasnacht im Jahr 2010 statt. Damals beschenkte sich das Fasnachts-Comité anlässlich seines 100-jährigen Bestehens selbst mit der erstmaligen Durchführung der grössten Schulfasnacht der Schweiz. Die damalige Comité-Obfrau Pia Inderbitzin, selbst Lehrerin, zeigte den richtigen Riecher.

Dieses Jahr fand der Event in Zusammenarbeit mit dem Basler Erziehungsdepartement nun zum vierten Mal statt. Eigentlich war er als einmaliger Anlass geplant. Aber wie so oft in Basel bleibt es bei erfolgreichen Austragungen von Volksanlässen selten bei diesem einen Mal.

Insgesamt waren rund 90 Prozent der Kindergartenkinder und Primarschüler des Kantons beteiligt. Das Organisationskomitee hatte alles penibel durchgetaktet: So wurde ausgerechnet, wie viele Kinder in einen Bus oder ein Tram passen, damit die Schulklassen auf die Linien aufgeteilt werden konnten, ohne einen Kollaps des öffentlichen Verkehrs zu generieren.

Mit Erfolg. Kinderfasnacht und Feierabendbetrieb in der Innenstadt kamen reibungslos aneinander vorbei. Während die ersten Kindergärtner am Marktplatz bereits ausfädeln konnten, zog es die Grösseren auf der Route weiter Richtung Kleinbasel, stets bewundert von ebenfalls Tausenden von Anwesenden, die sich am Strassenrand zugleich auf den Moment einliessen und sich auf die «scheenschte drey Dääg» freuen konnten.

Die «Chesslete» lärmst sich wach

In Dornach wird lautstark ein Solothurner Brauch gepflegt. Der musste aber erst über den Jura gelangen.

Elodie Kolb

Um Punkt fünf Uhr morgens erschallt vor dem Schulhaus in Dornach ein spontanes Geburtstagsständchen: Unter den Chesslerinnen und Chesslern ist ein Geburtstagskind, und so beginnt der lärmige Fasnachtsbrauch ungewöhnlich wohlklingend.

Doch das ändert sich rasch. Direkt im Anschluss marschiert die kleine Truppe los, die sich noch vor dem Morgengrauen im Nieselregen eingefunden hat, und drischt auf die mitgebrachten Instrumente und umfunktionierten Küchenutensilien ein: Kochtöpfe, die teils grösser sind als die Köpfe der Kinder, werden mit Löffeln traktiert, Pfannendeckel werden aufeinander geschlagen, Räschen rasseln, Tröten dröhnen, und Glocken untermalen die Kakophonie.

Die Tradition, mit der Chesslete am Schmutzigen Donnerstag die Fasnacht zu begrüssen, gibt es in der Stadt Solothurn seit Ende des 19. Jahrhunderts in dieser Form. Doch nicht nur im Kantonshauptort dröhnt, rasselt und bimmelt es, sondern in einer Vielzahl Gemeinden im Kanton Solothurn lärmten Fasnächtler in weissen Nachthemden, Zipfelmützen und traditionell mit rotem Halsband durch die Orte.

Seit fünfzig Jahren in Dornach – importiert vom Mittelland

Schuld sind die Lehrerinnen und Lehrer. Nach Dornach fand das Brauchtum vor rund fünfzig Jahren durch jene, die «ännet des Passwang» das Lehrerseminar besuchten und dort der «Chesslete» begegneten, sagt René Umher, Zunftmeister der Magdalenen-Zunft Dornach. Anfangs war der Brauch ein von der Lehrerschaft organisierter «klassischer Schulanlass».

Als jedoch bei den nachrückenden Lehrerinnen und Lehrern in Dornach das Interesse schwand, übernahm um die Jahrtausendwende die Magdalenen-Zunft die Organisation. Seither ziehe der Anlass Interessierte verschiedener Generationen an. Umher sagt, in den letzten zwei Jahren hätten jeweils um die 70 Personen teilgenommen. Mit der Zahl von «nur» 35 Chesslerinnen und Chesslern – primär Kinder und Zunftmitglieder – zeigt sich Umher dieses Jahr nicht so ganz zufrieden.

Die Chesslerinnen und Chessler haben sich in weisse Plastikpelerinen vom Detailhändler gehüllt, Hemdblusen von Papa übergezogen, die den Kindern bis über die Knie reichen, oder sich Leintücher übergeworfen. Im fahlen

Licht vertreibt der Geisterspuk den Winter und weckt die Dornacher für die Fasnacht. Ansonsten ist um diese Uhrzeit einzig der Postbote unterwegs. Die Gruppe aktiviert beim Vorbeigehen einen Bewegungssensor nach dem anderen, sodass die Lichter an Garagen und über Haustüren erleuchten.

Nur die wenigsten Dornacherinnen und Dornacher lassen sich vom Chesseln ans Fenster ziehen. Eine Handvoll ist hinter Vorhängen, auf Balkonen mit glimmenden Zigaretten oder mit dem Handy am Filmen auszumachen. Sie sind Motivatoren für die Chessler: Wird jemand erspäht, scheppert und trommelt es gleich umso lauter.

Das Brauchtum darf hier ruhig noch etwas wachsen

Einige der Kinder schreien, kreischen und rufen – die Stimme ist schliesslich auch ein Instrument. Sobald das kakophonische Grundlärm zu verstummen droht, verstärkt wie automatisch eine Pfannentrommlerin, ein Tröter oder ein Rufer die Anstrengungen und spornt dadurch die Truppe wieder an. Ein paar Knaben nutzen die Gelegenheit und nehmen all ihren Mut für ein paar Klingelstreich zusammen.

Dröhnendes Lärmen an einem Donnerstag im Morgengrauen – das dürfte wohl nicht allen gefallen. Für den Vorwurf Lärmbelästigung hat René Umher kein Verständnis: «Es geht ja genau darum, dadurch den Winter zu vertreiben.» Solange in Dornach daran Interesse bestehe, werde die Zunft die Tradition weiterführen. «Die Schweiz lebt von Traditionen und Brauchtümern, und diese müssen wir pflegen», sagt Umher. Es ist dies ein zentrales Anliegen der Magdalenen-Zunft. Negative Erfahrungen mit Lärm seien ihm in Dornach nicht bekannt.

Gegen 6 Uhr nimmt die Intensität langsam ab, punktuell ragen Tuten und Glockenbimmeln heraus, das Trommeln ist dem Plaudern gewichen. Auf den Strassen ist langsam der frühmorgendliche Berufsverkehr angefahren.

Als das Ziel ins Blickfeld kommt, verstauen einige auf direktem Weg in den parkierten Autos ihre Instrumente und streifen die weissen Gewänder über die Köpfe. Andere hingegen bekommen gar nicht genug und setzen zum grossen Finale an. Doch die Wärme und Aussicht auf Cola, Schoggiweggli, Chäschüechli und Wein lässt die Chessler dann doch alle in die Turnhalle strömen; die diesjährige Fasnacht ist in Dornach angekommen.



Dornach am Donnerstagmorgen, 5 Uhr: Der Lärmpegel steigt. Bild: Roland Schmid